



Ulrich Feldhahn Die Jerusalemfahrt des Grafen Eberhard im Bart in Eisen – ein Nachtrag

Im Beitrag zur Darstellung der Pilgerreise des württembergischen Grafen Eberhard V. (1445–1496) durch Joseph Anton von Gegenbaur (1800–1876) in der letzten Ausgabe der «Schwäbischen Heimat» (2018/2, S. 169–176) kam es bedauerlicherweise zu bildredaktionellen Unstimmigkeiten. Während eine in den Beständen der Staatsgalerie befindliche Vorzeichnung zu dem 1843 im Neuen Schloss in Stuttgart vollendeten Wandbild zweimal abgebildet wurde, fehlte die Aufnahme eines danach angefertigten Eisenreliefs gänzlich. Aus diesem Grund seien an dieser Stelle die dazugehörigen Erläuterungen nachgereicht. Das 2017 im Berliner Kunsthandel versteigerte Relief stellt die dreidimensionale Umsetzung eines zunächst in mehreren Vorstudien entwickelten und schließlich als Teil eines umfangreichen Freskenzyklus' ausgeführten Bildmotivs dar, das die Ankunft des Württembergers am 8. Juli 1468 in Jerusalem zeigt. Der in Rüstung zu Pferd erscheinende Graf hat beim Anblick der sich im Hintergrund rechts abzeichnenden Stadtsilhouette seine die Zügel haltenden Hände zum Gebet gefaltet, während sich von links sein zahlreiches Gefolge nähert. Im Vordergrund rechts stehen zwei Frauen mit Kind in orientalischer Gewandung, deren rechte

mit ausgestreckter Hand auf Jerusalem weist. Die quellenkundlich gut dokumentierte Pilgerreise Eberhards stellte einen Wendepunkt in seinem Leben dar. Unter anderem ließ er sich damals der Überlieferung zufolge einen Bart wachsen, der fortan zu seinem Beinamen führte. Die im Bild hinter ihm links aufragende Palme sollte indessen in Verbindung mit seinem Wahlspruch «Attempto (Ich wag's)» zu seinem persönlichen Erkennungszeichen werden.

Das im Zweiten Weltkrieg beschädigte und danach zerstörte Fresko erfreute sich einer großen Popularität, die sich auch in der Herstellung solcher Reliefs durch die einst königlich-württembergischen Hüttenwerke in Wasseralfingen niederschlug. Die beiden in den Zwickeln erscheinenden allegorischen Frauengestalten sowie die Inschrift belegen jedoch, dass für das 42 x 49 Zentimeter große Reliefbild nicht das eigentliche Fresko, sondern eine Lithografie als Vorlage diente, die bereits 1842 als Jahresgabe des Württembergischen Kunstvereins angeboten wurde. In der detailreichen, romantisierenden Darstellungsweise spiegelt sich zugleich die idealisierende Kunst- und Geschichtsauffassung des 19. Jahrhunderts deutlich wider.